





## Die italienischen Wehrmachtsberichte

Englische Munition und fünf Schiffe vor Tobruk versenkt.  
Rom, 1. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika wurde an der Südfont von Tobruk ein feindlicher von Panzern unterstützter Vorstoß unter Verlusten für den Gegner abgewiesen. Die Luftwaffe versenkte einen mit Munition beladenen, nach Tobruk fahrenden englischen Motorleger. Die im Wasser treibende Besatzung wurde aufgefischt. In Tobruk wurden von anderen Flugzeugen Anlagen und besetzte Stellungen mit Bomben belegt und ein Munitionslager zur Explosion gebracht. In der Nacht zum 31. Mai warfen englische Flugzeuge einige Bomben auf Benghasi.“

Die Operationen zur vollständigen Behebung der Insel Areta nehmen erfolgreich ihren Fortgang. Die italienischen Streitkräfte, die gestern Fühlung mit den deutschen Streitkräften aufgenommen haben, drängen den nach dem Südteil der Insel sich zurückziehenden Engländern hart nach.

In Ostafrika wurden dem Feind bei den Kämpfen der letzten Tage bei Debaref im Gebiet von Amhara beträchtliche Verluste infolgegebracht. Im Gebiet von Galla und Sidamo leisteten unsere Truppen in mehreren Treffen erfolgreichen Widerstand.“

Der italienische Wehrmachtsbericht vom 2. Juni hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben Verbände der italienischen und der deutschen Luftwaffe im Hafen von Tobruk liegende Schiffe und die Anlagen des Stützpunktes Tobruk angegriffen. Fünf kleinere Schiffe wurden versenkt. Flakbatterien erlitten Verluste. Ein Brennstofflager geriet in Brand.“

In der Nacht zum 1. Juni haben britische Flugzeuge Benghasi bombardiert. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr abgeschossen. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.“

Auf Areta haben die italienischen Truppen im gemeinsamen Vorgehen mit den deutschen Einheiten die festgesetzten Ziele erreicht.

In Ostafrika ist die Lage unverändert.“

### Schiffslazarett Gibraltar

Rom, 2. Juni. Wie Agenzia Stefani aus La Linea erfährt, trofen in Gibraltar ein Flugzeugträger, ein Kreuzer und zwei Zerstörer ein, die schwere Beschädigungen aufwiesen und zahlreiche Verwundete an Land brachten. Ferner meldet Agenzia Stefani aus Algeciras, daß der Kreuzer „Scheffeld“ mit schweren Beschädigungen und zahlreichen Verwundeten in Gibraltar eingelaufen ist. Ob die „Scheffeld“ in der Rettung aus La Linea erwähnte Kreuzer ist, oder ob es sich dabei um einen zweiten beschädigten britischen Kreuzer handelt, der jetzt Gibraltar aufsuchen mußte, geht aus den Meldungen nicht hervor.

### Neunzehn vernichtete Hilfskreuzer zugegeben

Mit dem bereits gemeldeten Eingeständnis der Versenkung des 10 549 BRT großen Hilfskreuzers „Salopian“ bestätigt die britische Admiralität die Vernichtung von insgesamt 19 Hilfskreuzern seit Kriegsbeginn. Da allein im letzten Vierteljahr drei britische Hilfskreuzer von deutschen Streikräften versenkt wurden, deren Untergang von britischer Seite noch nicht zugegeben wurde, liegen die tatsächlichen Verluste an Hilfskreuzern zweifellos weit über der an sich schon beträchtlichen Anzahl, deren Versenkung aus naheliegenden Gründen von der britischen Seekriegsleitung nicht geheimgehalten werden konnte.

### Riesige Zerstörungen in Liverpool

Ein aus Liverpool in Ottawa eingetroffener englischer Pionier schilderte einem Vertreter von Associated Press die Wirkung der letzten deutschen Luftangriffe auf Liverpool. Gebäudekomplexe von sieben Meilen (11,5 Kilometer) Länge und 2 Meilen (3,5 Kilometer) Breite seien zerstört. Sieben Röhren (3,5 Meter) lang seien jeweils unzählige deutsche Flugzeuge über Liverpool gewesen. Ein Regen von Spreng- und Brandbomben sei niedergeprasselt. Dazu seien zahlreiche Landminen, die von allen Bomben am schlimmsten seien, abgeworfen worden. Wenn diese krepieren, zerstören sie alles im Umkreis von einer Viertelmeile. Auch Schiffe seien getroffen worden. Der englische Pionier betonte zum Schluß, daß um Liverpool eine besonders starke Luftabwehr konzentriert sei.

### Bagdad aufgegeben

Die unbefestigte Stadt übergeben.

DAB, Bagdad, 2. Juni. Nachdem starke englische Panzerkräfte von allen Seiten die unbefestigte, durch keinerlei natürliche Hindernisse geschützte Stadt Bagdad umstellt hatten, hat der Bürgermeister die Stadt den Engländern übergeben, um unnötige Opfer unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden. Die Kämpfe blüht hinter der Stadt nehmen mit unermindelter Heftigkeit ihren Fortgang.

### Großfeuer am Hudson — Gefüllter Silo abgebrannt

Jersey-City, 2. Juni. In einem achtstündigen Getreide-Silo am Hudson brach ein Großfeuer aus, das sich infolge starken Windes schnell ausbreitete. Ueber 100 Meter hohe Flammenäulen schossen zum Himmel. Das Großfeuer wütete, wie Associated Press berichtet, vier Stunden lang. Ein acht Stockwerk hoher gefüllter Getreidesilo verbrannte, fernher 20 beladene Gütermotoren, 4 Behälter und 400 Stück Vieh in den südlichen Jersey-Schlachthöfen, auf die das Feuer übergesprungen hatte. Der Schaden wird auf 2,5 Millionen Dollar geschätzt, es soll das größte Feuer gewesen sein, das New Jersey seit 1917 erlebte. Es ereignete sich zu einer Zeit, wo in der Agenturmeldung betont, in der die ganze Nation alle Rüstungsanlagen, Bahnhöfe, Biers- und Vorratslager gegen Sabotage durch Posten geschützt hat. „Newport Times“ schreibt, das auf ungeklärte Weise ausgebrochene Feuer habe auf einer 1/4 Quadratmeile großen Fläche gewütet. Die gewaltige Rauchsäule war hundert Meilen weit sichtbar. Es sind viele tausend Tonnen Weizen verbrannt, von denen angeblich ein großer Teil für England bestimmt war. „Newport Herald Tribune“ erklärt, nach den Aussagen des Feuerwehrchefs Wängs es sich nicht um Sabotage handele.

## Darlan rechnet ab

792 000 BRT französischen Schiffsraumes Opfer von Englands Seeräuberei — Frankreichs Entschlossenheit

DAB, Paris, 2. Juni. Vizepräsident Darlan gab der französischen Presse des besetzten Gebietes eine Erklärung von weitgehender Bedeutung ab. Er rechnet scharf mit der englischen Politik gegen den früheren Verbündeten ab.

Zum Luftangriff der Engländer auf Stax und der Ede-Erklärung hierzu führte Darlan aus: Der englischen Rechtfertigung fehlt jede Grundlage. Gemäß dem internationalen Recht haben die Schiffe eines kriegführenden Landes immer das Recht, sich 24 Stunden in einem neutralen Hafen aufzuhalten. Darlan wies darauf hin, daß sich in diesem Augenblick deutsche und italienische Schiffe in den Häfen Spaniens, Portugals und Südamerikas aufhielten, die Engländer aber diese Häfen nicht bombardierten.

Wenn man die letzten Monate übersehe, so sei keine Woche vergangen, in der nicht ein englischer Atlantik auf die französische Marine erfolgt sei. Insgesamt sind seit dem Waffenstillstand 143 unserer Schiffe von den Engländern aufgebracht und nicht, wie sie behaupten, kontrolliert und wieder freigelassen worden. Unter Nichtachtung aller Gesetze zur See hat sich die britische Admiralität, soweit es Frankreich betrifft, angewagt, das Recht der Kontrolle in ein Recht der Velleitnahme umzuwandeln, und zwar sogar dann, wenn die aufgeführten Schiffe ohne Ladung waren. Alles dies beweist nur zu gut, daß England sich aus gegenüber einem Krieg der Piraterie hingegeben hat, um einerseits auf unsere Kosten den ständig wachsenden Tonnageverlust seiner versenkten Schiffe zu erziehen und um die französische Bevölkerung auszuhungern.

Admiral Darlan wies dann darauf hin, daß England hierzu alle Ausreden gelegen kämen. Einmal habe es Frankreich an, die Deutschen und Italiener zu versorgen, das andere Mal habe es, Frankreich transportierte Waffen, und am nächsten Tage rechtfertige man die Maßnahmen mit einer möglichen Gefahr für die Zukunft. In der Tat haben diese Akte der Brutalität nur ein Ziel: die französische Seemacht zu vernichten, das Mutterland von seinem Kolonialreich zu trennen und uns von der übrigen Welt zu isolieren.

Zusammenfassend erklärte Darlan: Die Bilanz dieser Akte der Seeräuberei umfasse 90 Schiffe mit 370 000 BRT wurden von England bis Ende Juni 1940 beschlagnahmt; 10 Schiffe mit 36 000 BRT wurden von den Engländern in den abtrünnigen Kolonien beschlagnahmt; 33 Schiffe mit 158 000 BRT wurden von den Engländern seit dem 26. Juni 1940 zur See beschlagnahmt; 13 Schiffe mit 142 000 BRT wurden auf Verlangen der Engländer in Amerika blockiert; Schiffe mit 86 000 BRT gingen seit Juli 1940 durch Bombardierungen, Torpedierung oder freiwillige Versenkung angesichts der englischen Drohung verloren.

Im ganzen ist das ein Verlust von 792 000 BRT, die einen Wert von 120 Milliarden Franken darstellen, das heißt also etwas mehr als das, was wir nach dem Waffenstillstand an Deutschland gezahlt haben.

Mit einem weiteren Hinweis auf den englischen Raub der weit von den militärischen Operationsgebieten liegenden französischen Besitzungen in Neukaledonien, den Gesellschaftsinseln von Tahiti sowie auf die Angriffe auf Dakar, wo sich ein Teil des Goldes der Bank von Frankreich befand, und den Mord der wehrlosen 1500 französischen Seeleute in Mers-el-Kebir erklärte Darlan:

„Auch hier kein anderer wirklicher Grund als der Wille, Frankreich als Seemacht zu zerstören, obwohl wir noch am 3. Juli 1940 die Verbündeten Großbritanniens waren.“

Admiral Darlan erinnerte an den Leberfall englischer Kriegsschiffe auf das gestrandete französische Schlachtschiff „Dunkirk“ am 7. Juli 1940, das torpediert und unter MG-Feuer genommen worden sei. An jenem Tage seien 200 französische Matrosen, die gerade ihre toten Kameraden befreiten, sozusagen auf deren Leichen ermordet worden. Und diese Männer, auf die man geschossen habe, seien dieselben gewesen, die kurz vorher in Dunkirk, Cherbourg, De Haave und Brest sich aufgeopfert gehabt hätten, um die Heimkehr der britischen Soldaten zu sichern.

### „Wozu...?“

Wo zu, so fragte Darlan, seit die britische Regierung ihrem ehemaligen Verbündeten so hart zu? Wo zu dieser beharrliche Wille, die Franzosen und Franzosen auszuhungern? Wo zu neben diesem Streben nach Zerstörung unserer materiellen Macht der ständig erneuerte moralische Angriff eines angeblich abtrünnigen Rundfunksenders, der aber in Wirklichkeit mit großen Kosten von London unterhalten wird? Wo zu diese häufigen Aufrufe an die Adressen unserer Soldaten, sie mögen sich in den französischen Kolonien gegen ihre Offiziere auflehnen?

Wenn wir begreifen wollen, was zunächst jeder gesunden Ueberlegung verschlossen bleibt, muß man auf die englich-französischen Beziehungen der letzten 20 Jahre zwischen zwei Kriegen zurückblicken. Schon bei der Friedenskonferenz des Weltkrieges benahm sich England so, daß es Frankreich zu einem Vorkaufvertrag zwang, durch den dieses unter englischem Einfluß zugleich auf die Früchte der Großzügigkeit wie auf die Vorteile der Stärke verzichtete. Die diplomatischen englischen Manöver führten 1920/21 dazu, Frankreich von Italien zu trennen, zwischen diesen beiden Ländern Zwisttracht zu säen, die England dann sorgfältig weiterzürte. Dieser Wille, Frankreich von den anderen europäischen Mächten zu isolieren, zeigte sich besonders deutlich auch hinsichtlich Deutschlands: England überließ Frankreich auf diesem Gebiete fast alle militärischen Verpflichtungen des Friedensvertrages und behielt für sich die Vorteile der wirtschaftlichen Ausbeutung des deutschen Volkes. Frankreich spielte die unangenehme Rolle des Gendarms, Frankreich verlor an Beliebtheit, England machte Gewinne. Hatte sich England doch gleich nach dem Waffenstillstand selbst bezahlt gemacht, indem es die deutsche Flotte einstrich und sich der Kolonien bemächtigte, Frankreich aber nur Hoffnung und Verantwortung ließ. 1925 lieferte England Geld und Waffen an die beiden großen kolonialen Aufstandsheere, die Frankreichs Imperium erschütterten: nach Marokko und nach Syrien, nach demselben Syrien, von dem es jetzt anklagend behauptet, Frankreich liefere es Deutschland aus, während Frankreich da unten lebendig durch Handlungen die volle französische Oberhoheit auszuüben im Begriffe ist. 1935 erzwang Großbritannien dank seiner französischen He-

feroheiter die damalige französische Regierung gegentügl der Eroberung von Abessinien, die nur ein normaler Ausbreitungsakt einer europäischen Macht in Afrika war, den Südnemahnahmen gegen Italien zuzustimmen.

Zusammenfassend von 1919 bis 1939 kann man sagen: Jedesmal, wenn Frankreich an die Hilfe Englands appellierte, hat England Frankreich allein gelassen; jedesmal aber, wenn England seine eigenen Interessen verteidigen wollte, ist Frankreich an seiner Seite gewesen. Heute, so erklärte Admiral Darlan weiter, wo England Frankreich so grausam angreife, bleibe es nur seiner bisherigen Taktik treu: es wolle Europa in Uneinigkeit erhalten, um dort nach Belieben zu herrschen und zu handeln.

### „Wenn England siegen würde“

Als Deutschland als militärische Macht und als Faktor der Einigung Europas auf der Bühne erschienen sei, habe sich England auf seine Allianz mit Frankreich besonnen und von der Dummheit französischer Politiker profitiert, um Frankreich in diesen Krieg zu verwickeln. Da heute Frankreich in Marshall Petain endlich einen klarschauenden Chef habe, stürze sich England mit Heftigkeit und Heuchelei über Frankreich her. England wolle Frankreich aus Hungern und sich seiner Kolonien und Schiffe bemächtigen. Damit wolle es Frankreich verbieten, an einer neuen europäischen Ordnung teilzunehmen und es verhindern, die Einheit seines Territoriums und seines Kolonialreiches aufrechtzuerhalten. In einer siegenden angelsächsischen Welt würde Frankreich nur ein Dominion zweiten Ranges sein, ein Fremdkörper in einem System, wo es keine ehrenwerte Rolle spielen würde. Was würde aber Frankreich, so fragte Darlan, ein englischer Sieg kosten? Schon 1940, als Frankreich die höchste militärische Macht war, die Deutschland entgegenstand, habe sich England auf mehrere Jahre Krieg eingestellt. Das angelsächsische Weltreich, das über 500 Millionen Untertanen verfügt, hat in den ersten 10 Monaten der Feindseligkeiten nur 200 000 Soldaten an die Front gebracht. An wie viele Jahre denkt es jetzt, da die französische Armee nicht mehr existiert, England könne vielleicht in seinen bezirten Luftstützpunkten warten, aber Frankreich wäre zu einem langsamen Tod verurteilt. „Einig mit dem Marshall wolgere ich mich, diese Vernichtung zu akzeptieren. Von Marshall Petain mit der Politik der Wiederaufrichtung und des Wiederaufbaus beauftragt, ist es erklärlich wie es auch natürlich ist, daß London sich bemüht, gegen Frankreich die zweifelhaftesten Emigranten auszuwählen. Was man Frankreich wie ein kontinentales Irland behandeln oder wie eine Kolonie, das ist weniger wichtig; denn ich handele so, daß Frankreich wieder den Platz einer Großmacht in Europa und in der Welt einnehmen kann. Das erfordert, daß es an der Konstruktion der neuen Ordnung teilnimmt, das erfordert auch, daß es so handelt, um die Stunde des Friedens zu beschleunigen. Frankreich braucht den Frieden um zu leben und zu wachsen.“

Entschlossen, meine Pflicht zu erfüllen, erkläre ich nach der Bombardierung von Stax, daß ich mehr als je entschlossen bleibe, dem Recht Frankreichs auf die freie Verfügung über seine Häfen und seine Verbindungswege Achtung zu verschaffen. Auf Geheiß und Verderb mit Marshall Petain verbunden, ist unser geliebtes Vaterland noch reich genug an Würde, um seine gewalttätigen Verletzungen seines Bodens noch Beleidigungen seiner Flagge hinzunehmen.“

### Widerlegtes Ablenkungsmanöver

Aus Sicht wird gemeldet: Die französische Regierung sieht sich veranlaßt, zum Fall der Bombardierung von Stax eine Verlautbarung auszugeben, die die Ablenkungsmanöver der englischen Agitation zurückweist. Die Verlautbarung führt aus:

Eine von einem englischen Sender verbreitete Information gibt dem Zwischenfall Stax eine unwahrscheinliche Version. In dieser Information wird behauptet, daß die britische Luftwaffe nicht einen französischen Hafen, sondern ein mit Munition beladenes italienisches Frachtschiff angegriffen habe, das auf der Reede von Stax explodiert sei. Reuter meldet in diesem Zusammenhang, daß die RAF direkte Treffer auf diesem Schiff erzielt habe und daß die dicke Rauchwolke, die über dem Schiff aufstieg, den Beweis dafür gegeben habe, daß das Schiff mit Munition beladen gewesen sei. Die Wahrheit verhält sich ganz anders: Die an dem französischen Dampfer „Rabelais“, der mit Phosphat und nicht mit Munition beladen war, ebenso die an einem Industrieunternehmen in der Nähe des Hafens entstandenen Schäden sind der unwiderlegliche Beweis für die Richtigkeit des Berichtes, der französischerseits über diesen Angriff gegeben wurde. Die Ablenkungsmanöver wie sie die Verbreitung falscher Nachrichten darstellen, sind nur ein Eingeständnis dafür, daß die britische Regierung sich nicht in der Lage sieht, dieses Attentat zu rechtfertigen.“

### Neuer Luftüberfall auf Stax

Genf, 2. Juni. Aus Sicht verlautet: Die englische Luftwaffe hat, wie aus Tunis gemeldet wird, einen neuen Angriff auf den französischen Hafen Stax ausgeführt. Am 30. Mai 8 Uhr morgens haben drei Flugzeuge der RAF den Hafen von Stax und die Reede überflogen, wo der italienische Dampfer „Marco“ am Vormittag Anker geworfen hatte. Die drei englischen Flugzeuge warfen insgesamt acht Bomben, ohne jedoch den italienischen Dampfer zu treffen. Sie entfernten sich daraufhin wieder. Im Augenblick des Angriffs befand sich die „Marco“ drei Kilometer von den Hafensais und 200 Meter von der Hafeneinfahrt entfernt. Einheiten der französischen Flotte und die Luftwaffe nahmen den Schutz von Stax wahr. Die Bevölkerung bewahrt alle Ruhe, ist jedoch entrüstet über die Angriffe, die die englischen Luftstreitkräfte in den tunesischen Hoheitsgewässern unternommen haben.

### Französische Protestnote überreicht

Genf, 2. Juni. Die Agentur DAB berichtet aus Madrid: Der französische Botschafter Petry hat dem englischen Botschafter Sir Samuel Hoare persönlich eine Protestnote der französischen Regierung gegen die Bombardierung von Stax überreicht. Die beiden Botschafter hatten eine lange Unterredung, in der sie die Angelegenheit ausführlich erörterten.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

2. Juni

- 1300 König Heinrich VII. erklart die Schweizer Unabhängigkeit.
- 1740 Kabinettsorder Friedrichs des Großen zur Wachung der Folter.
- 1844 Der Dichter Deller v. Allwiler in Biel geboren.
- 1871 Elsaß-Lothringen wird deutsches Reichsland.
- 1883 Der Schriftsteller Josef Winton in Rarzen bei Eupen geboren.
- 1915 Wiedereroberung der Festung Przemyl.
- 1940 Ueberwachender Angriff der deutschen Luftwaffe auf die französische Luftbasis von Paris.

## Pfingsttage — Wandertage

Neuer Frühling ist gekommen,  
Neues Laub und Sonnenschein,  
Jedes Ohr hat ihn vernommen,  
Jedes Auge fängt ihn ein,  
Und das ist ein Blüh- und Spreigen,  
Waldbesuffen, Quellschliefen,  
Und die Brust wird wieder weit,  
Frühling, Frühling, goldne Zeit!

Diese herrlichen Dichtermorte möchte man über die vergangenen Pfingsttage lesen. Wen zog es da nicht mit Ungewalt hinaus in die vom Pfingsthauch durchwehten Gefilde, in Wald und Feld? Ja, ob man wollte oder nicht, man müsste seine Arbeit und seine Tages Sorgen im Stiche lassen und sich ganz dem Fruhlingswunder hingeben, das sich draußen in der Natur vollzieht. So sah man uberal Gruppen von Wandernern durch die Schwarzwaldbauser ziehen, vielfach frohlch ihre Lieder singend. Bahn und Post hatten alle Hände voll zu tun.

Besonders anziehend wirkte unsere alte Badestadt Wildbad. Dort kogte über die Feiertage ein Strom von Pfingstgasten, die sich teils in den alten Anlagen, teils auf den Höhen des Sommerbergs ergingen, um für den harten Kriegseinsatz neue Kräfte zu sammeln. Vielbesucht waren die Kurlokale; das neu eröffnete Kurtheater spielte vor vollbesetztem Haus. Außerordentlich regte war die Kartennachfrage zum großen Pfingstkonzert im Staatl. Kurlokal mit dem Baritonsoffizier Kurt Seibt, ebenso zum Filmspiel „Seimlafteiten“. Die Sommerbergbahn war sehr in Anspruch genommen. Immer wieder hörte man Worte des Erkennens darüber, daß die Staatl. Badverwaltung trotz erschwerten äußerer Umstände es fertig brachte, die ausgedehnten Kuranlagen in einen Jaubergarten zu verwandeln, wie man dies von früher her gewohnt war. In den Hotels und Gasthöfen wickelte sich der Betrieb reibungslos ab. Gewiß, die teibliche Nährung ist den Kriegsverhaltnissen angepaßt, man muß sich in manchem becheiden, aber hungert hat niemand die Wandern der gastlichen Stadt verlassen.

Die übrigen Gemeinden des Engstals, wie Calmbach, Höfen, Neuenbürg und Wilkenfeld hatten ebenfalls Massenbesuch zu verzeichnen, nicht weniger auch die Orte rechts und links des Flusses einschließlich der beliebten Ausflugsplatze Gachbrude, Wachmuhle, Groffelal und Salteckle Engstlbrand. Gleiches wird vom oberen Engstal mit den Zentralpunkten Engstlseele und Gompelsheuer berichtet.

Es erubigt sich zu betonen, daß Dabel und die Heblche Kurstadt Berrenalb mächtige Anziehungspunkte bildeten. Derrnals wird ja seit langem von den Bewohnern der badischen Residenzstadt mit Vorliebe aufgesucht. Und so wurde dieser vielbesuchte Platz wiederum von den Karlsbrubern für zwei Tage „erobert“. Das Albtalbahne erweist sich, besonders jetzt im Krieg, immer wieder als suerer Führinger; die Seimle bildet kein unlösbares Problem.

Stark beachtet wurden über die Feiertage die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht. Mit größter innerer Anteilnahme verfolgte man die Meldungen über die Kämpfe unserer siegreichen Truppen. Wenn irgendwann so erweist sich an solchen Tagen, die der körperlichen und seelischen Kraftesammlung dienen, ergreifend die unaussahbare Verbundenheit zwischen Front und Heimat. — Wir geben nun neugefurkt wieder an unsere Arbeit.

## Der Garten im Juni

V. A. Es ist durchaus möglich, daß in diesem Jahre die ersten Ernten an Fruhgemuse sich 10 bis 14 Tage verspäten, nachdem die kalten Tage des April und der ersten Maihafte die Entwicklung der Saaten stark hemmten. Zwar hat sich inzwischen der Witterungscharakter durchaus günstig gestaltet, auch haben die jungen Saaten keine Benachteiligungen ernsteren Charakters aus den kalten April- und Maiwochen zurückbehalten, doch eine gewisse Verspätung wird sich auch bei besserer Wetterform nicht vermeiden lassen. Im allgemeinen soll der Juni warmes und ziemlich trockenes Wetter bringen. Da die vergangenen Fruhlingswochen trotz ihres verhältnismäßig launigen Wetters keine bedeutenden Niederschläge ausgeliefert haben, ist der Feuchtigkeitsgehalt im Boden ziemlich gering, und es ist durchaus möglich, daß einige Tage warmen, trockenen und windigen Juniwetters genügen, um das Gedre stark auszudorrern. Damit kann sich das Wachstum wieder verringern, und es ist daher für den Kleingärtner angebracht, besondere Obacht auf den nötigen Feuchtigkeitsgehalt des Bodens zu geben.

Im Obhgarten ist mit dem Gießen und Dangen der Bäume unbedingt fortzufahren. Die Baumstämme sind rein und locker zu halten, damit das Wasser gut eindringen kann und nicht durch das Ankraun den Baumwurzeln entzogen wird. Auch gerade man hierbei die Wurzelstaube aus und stoe sie mit scharfen Spaten an den Ursprungsstellen ab. Beim Schallerobst hat der Sommerschnitt zu beginnen. Er besteht vorerst im Abschneiden oder Entspitzen der noch fruchtartigen Triebe, die an unrichtiger Stelle auftreten und sich übermäßig entwickeln. Besonders richtig man sein Augenmerk auf die oberen Triebe, weil dort der Solldruck und damit das Wachstum am stärksten ist, wodurch die Entwicklung der unteren Triebe zurückbleibt. Sehr wichtig ist im Obhgarten der Schadlingskampf. Gegen Raupen und dergleichen kann noch mit Giftbruben gesprost werden, gegen Blattläuse hilft nur direktes Bekämpfen mit Fett jeder Art oder Bespinkeln mit Obstbaumtorfbohnensumme. Zum Schadlingskampf gehört auch das Sammeln und Vernichten der kleinen abgefallenen Fruchtkornen, weil in ihnen oft Schädlinge stecken.

Es kann im Frühling mit dem Pfluden der unreifen Stachelbeeren begonnen werden, man pflude aber nicht nur die großen Beeren in der Annahme, daß sich daraufhin die kleineren besser entwickeln, sondern nehme gerade diese, die aus irgendeinem Grunde zurückgeblieben sind. Die Erdbeeren erntet man am besten morgens, wobei man einen Teil der Auslauser abschneidet, keineswegs jedoch alle, weil das Bestreben nach Vermehrung sich nicht unterdrücken läst und es immer wieder neue Auslauser geben würde. Von den Stachelbeeren lasse man nur die vier bis fünf kräftigsten Reiser stehen und entferne alle schwächeren, aus denen nichts Rechtes wird und die den anderen nur Nährung entziehen.

Der Gemüsegarten verlangt gleichfalls höchste Betreuung. Die fortschreitende Entwicklung der Pflanzen stellt begreiflicherweise immer größere Ansprüche an den Boden, soda dieser reichlich zu gießen und zu dangen ist, insbesondere in trockenen und warmen Wetterabschnitten. Beim Gießen benutze man am besten die Kanne und halte sie so niedrig wie möglich, um ein Verkrusten des Bodens und damit ein erschwertes Eindringen von Feuchtigkeits in die Erde zu vermeiden. Als erste Ernten sind Salat, Rettich, Radleschen, Kohlrabi, Möhren und andere Fruhgemuse zu erwarten, vielleicht in diesem Jahre, wie schon gesagt, etwas später als sonst. An neuen Saaten können Erbsen, Salat, Endivien, Möhren, Kohlrabi und Blatterkohl noch gesät, Wirsing nest allen anderen Kohlrarten, wie Kohlraben, Mangold, Rote Rüben und Sellerie gepflanzt werden. Erbsen, Frühkartoffeln und Buschbohnen sind zu haufeln, ferner müssen Stangenbohnen gelegt werden, nachdem man die Stangen gesekt hat. Auch im Gemüsegarten ist der Schadlingskampf nicht zu vergessen. Drahtwurmer, Galenraupen und Engerlinge sind beim Graben aufzufinden und die Eier der Kohlweilfinge vom Kohl abzuschufen.

## Der „Handwerkliche Lehrbetrieb“

V. A. Bekanntlich macht sich der Geburtenrückgang der Systemzeit jetzt durch die abnehmende Biffer der Schulklasse in der Jugend bei dem Berufseinsatz des Nachwuchses bemerkbar. Die Folgeerscheinung ist (zumal die Reizung der Jugendlichen sich mehr den industriellen Berufen zuwendet), daß zahlreiche Handwerksbetriebe ihre Lehrstellen nicht mehr besetzen können. Um durch eine intensivere Ausbildung trotz der verminderten Nachwuchszahl später annähernd die gleichen Arbeitsleistungen zu erzielen, werden die Handwerksmeister und Betriebe, die künftig Lehrlinge zur Ausbildung erhalten sollen, nach besonderen Gesichtspunkten ausgewählt. Eine probeweise Sichtung der in Frage kommenden Betriebe erfolgt zur Zeit in vier Kreisen des Gaues Thüringen, um später, nach den hier gesammelten Erfahrungen, die Richtlinien für das Reich auszuarbeiten.

Jedem Lehrling steht im Handwerk die Möglichkeit offen, die Meisterprüfung abzulegen und Betriebsführer zu werden. Damit hat er auch grundsätzlich das Recht, Lehrlinge auszubilden. Er muß also schon während seiner Lehrzeit durch seinen Lehrmeister eine in fachlicher Beziehung einwandfreie Ausbildung und eine weltanschauliche charakterliche Schulung im nationalsozialistischen Sinn erhalten. Nun ist aber durchaus nicht jeder Meister von vornherein zur Erfüllung dieser verantwortungsvollen Aufgaben geeignet, weil ihm vielleicht z. B. eine gewisse pagogische Befähigung fehlt. Der handwerkliche Betriebsführer soll aus der Praxis heraus den Jugendlichen eine in fachlicher Hinsicht umfassende Berufsausbildung und eine vorbildliche weltanschauliche Erziehung zu teil werden lassen. Der Lehrmeister muß aber auch soziales Empfinden besitzen, das sich in seiner Sorge um das Wohl seiner Gefolgschaft äußert, damit er dem Lehrling für seine spätere Aufgabe als Betriebsführer Vorbild sein kann. Schließlich muß der Arbeitsanfall eines Betriebes so sein, daß eine systematische Unterweisung des Lehrlings gesichert ist.

Es ist selbstverständlich, daß ein „Handwerklicher Lehrbetrieb“ auch nach allen Ervungenschaften der Technik eingerichtet sein muß, damit eine erstklassige, zeitnahe Ausbildung gewährleistet ist. Durch die Schaffung „Handwerklicher Lehrbetriebe“ wird die Anziehungskraft der handwerklichen Ausbildung für den Nachwuchs wieder steigen. Das gesamte deutsche Volk aber hat die Gewähr, daß auch das Handwerk seinen Lehrlingen die bestmöglichste Erziehung und Ausbildung zu teil werden lassen wird und seinen Beitrag dazu leistet, den Mangel an Nachwuchs durch intensivere Ausbildung als Voraussetzung einer höheren Arbeitsleistung auszugleichen.

## Die Andenken

Eine Mutter gab ihrem Sohne beim Abschied drei Madeln als Andenken mit.

„Erinnere dich durch sie stets meiner“, sagte sie dazu, „dann wirst du dich immer vor Schanden bewahren. Die erste lege vor deinen Geldbeutel, damit du nicht verfawendest. Die zweite lege vor deinen Mund, damit du nicht voreilig schwoest. Die dritte lege vor deinen Brustschlag, damit du dein Herz bewahrst, denn alle drei müssen nicht allezeit zu viel offen stehen.“

## Wochendiensplan der Hitlerjugend und des BDM

Woche vom 2.—8. Juni 1941

Hitler-Jugend. Mittwoch den 4. 6.: Spielmannszug: Antreten um 20.15 Uhr am Schulhaus zum Ueben. Schar II Antreten um 20.15 Uhr am Kirchplatz. Schreibzeug ist mitzubringen.

B. G. M. 1/401. Mittwoch den 4. 6.: Antreten der Motorschar um 20.10 Uhr am Motorschulheim.

Deutscher Jungvolk. Mittwoch den 4. 6.: Antreten der Jungzugle I, II und III um 15.30 Uhr auf dem Kirchplatz. Dienstanzug. Sport wird bekanntgegeben.

BDM und BDM-Wert Gruppe 12/401. Mittwoch, 4. 6.: Sport in der Turnhalle um 20.15 Uhr.

Jungmadel-Gruppe 12/401. Mittwoch, 4. 6.: Schaf 4 Antreten um 16 Uhr und Schaf 3 um 17.30 Uhr am Schloß. Schaf 2 Antreten um 16 Uhr und Schaf 1 Antreten um 17.30 Uhr zum Sport an der Turnhalle.

# Und deshalb Kaffeezusatz

Soll das Kaffegetrank so kräftig und gehaltvoll sein, wie wir es gern trinken, dann müssen wir dem Bohnenmalz oder Kornkaffee bei der Zubereitung richtigen Mühlen Franck

Der macht mit seinem hohen Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen jeden Kaffee kräftiger und gehaltvoller.





## Aus Württemberg

**— Ludwigsburg.** (Wer nicht hören will...) Am Abend kürzte ein Robber in der für Radfahrer gesperrten, hart abschüssigen Völkheimer Straße. Der Mann erlitt schwere Verletzungen und mußte in das Kreiskrankenhaus übergeführt werden.

**— Salingen.** (Am Lochenstein abgestürzt.) Beim Abstieg vom Lochenstein in der Richtung zum Schöberg kürzte eine 24 Jahre alte Reichsarbeitsdienstführerin aus Rürupberg so unglücklich ab, daß sie mit einem lombardischen Weinbruch liegen blieb. Sie mußte in die Tübinger Klinik übergeführt werden.

**— Dottenhausen, Kr. Salingen.** (Drei Verletzte bei Gersteinhütte.) Drei Arbeiter wurden bei dem Einsturz eines Baugerüsts im Zementwerk verletzt. Ein 29-jähriger Zimmermann aus Döttingen erlitt Querschnitts- und Beckenfrakturen und mußte in das Salinger Krankenhaus eingeliefert werden. Ein anderer, aus Schlatt bei Döttingen stammender Arbeiter, trug einen Schädelbruch und Klebverletzungen davon, die seine Ueberführung in die Chirurgische Klinik in Tübingen notwendig machten. Der dritte kam mit leichteren Verletzungen davon.

**— Rottweil.** (Alkohol an Polen verabreicht.) Eine Gastwirtin aus einer Gemeinde des Kreises Rottweil hatte vor einiger Zeit an mehrere polnische Arbeiter grüne Getränke verabreicht und wurde deshalb vom Landrat bestraft. Die Frau, die richterliche Entscheidung beantragte, wurde vom Einzelrichter zu 15 Mark Geldstrafe oder drei Tagen Haft verurteilt. Dem Entschuldigungsgrund, sie habe von dem Verbot, an polnische Arbeiter keine Getränke abzugeben, keine Kenntnis gehabt, trat der Richter mit der Bemerkung entgegen, daß das betreffende Verbot mehrfach in der Tagespresse veröffentlicht worden sei und daß im übrigen auch der Grundbesitz, das Unkenntnis vor Strafe nicht schütze, nach bestehe.

**— Krauchenwies, Kr. Stigmaringen.** (Sturz vom Weortorrad.) Der beim Kartoffelacker-Abwechsellagerungs-Techniker August Rapp aus Wirsfeld kürzte mit seinem Weortorrad beim Einbiegen in die Kurve nach Menaen so unglücklich ab, daß er einen schweren Schädelbruch und Gehirnerschütterung erlitt. Nach erster ärztlicher Hilfeleistung wurde der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert. Er liegt in lebensgefährlichem Zustande darnieder.

**— Leerswies, Kr. Wöppingen.** (Vom 20. Jahren wiedergefunden.) Hier fand ein bei einem Bauern beschäftigter Pflichtjahrsmädel aus Wangen bei der Arbeit auf dem Acker einen Trauring. Wie die Einantwortung ergab, handelte es sich um den Ehering der Frau des Bauern, die den Ring vor 20 Jahren verloren hatte.

**— Ulm a. D.** (Gefängnis für rabiaten Untermeister.) Der 45 Jahre alte, hiesig vorbestrafte Josef Stadelmaier aus Salach wurde vom Gericht wegen gefährlicher Körperverletzung, Verbrechenandrohung und Hausfriedensbruchs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Erst im November 1939 war der Angeklagte wegen schwerer Körperverletzung, begangen an seiner Hausfrau, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Kaum aus dem Gefängnis entlassen, hatte er sich die gleiche Straftat an seiner neuen Hausfrau zuzuschreiben kommen lassen. Diese hatte ihn in aller Ruhe daran erinnert, daß er mit der Richt in Rückstand sei. Darüber ärgerte sich der Angeklagte maßlos, und er aß am Abend gegen seine sonstige Gewohnheit zum Trinken. Als er um Mitternacht nach Hause kam, klopfte er an der Schlafzimmertür seiner Hausfrau und verlangte, daß sie ihm aufmache. Als seinem Wunsch nicht sofort entsprochen wurde, schrie er mit den Stiefeln gegen die Tür und rief, daß er die Hausfrau und ihre Tochter mit dem Beil tötschlagen werde, wenn ihm nicht sofort aufgemacht werde. Schließlich rief die Tochter um Hilfe, und die Hausfrau öffnete die Tür. Der Angeklagte packte die Frau sogleich und schlug sie; er wollte sie am Hals und riß ihr einen ganzen Büschel Haare heraus. Der Frau gelang es aber, sich des Missetätigen zu erwehren. Der Angeklagte konnte außer Betrübtheit nichts zu seiner Entschuldigung vorbringen. Stadelmaier ist ein Mensch, der seiner Arbeit nachgeht, er ist aber sehr leicht reizbar und dann tollt.

**— Göttingen, Kr. Ulm.** (Hund lief ins Rad.) In der Nähe von Oberholheim lief ein Arbeiter ein arößeres Hund in das Motorrad. Der Mann kürzte und mußte mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus bebracht werden.

**— Friedrichshafen.** (Altmannengräber entdeckt.) Bei Grabarbeiten in der Hochstraße in Friedrichshafen stießen die Arbeiter auf altemannische Bestenbräner. Insgesamt wurden bisher sechs Skelette zu Tage gefördert, alle in der typischen Stellung altemannischer Totenlegung. Da keinerlei Waffen oder Schmuck gefunden werden konnten, ist anzunehmen, daß es sich um Grabstätten handelt, die bereits nach Einführung des Christentums entstanden sind.

**— Hülen.** (Unfall beim Holzfällen.) Der 67 Jahre alte Spenglermeister Georg Baum war damit beschäftigt, eine ihm als Selbstfällholz zugewiesene Wache zu verarbeiten. Sein gerade auf Heimatsurlaub weilender Sohn war ihm dabei behilflich. Wöhlisch kam die Wache ins Klaffen und kreiste den Vater bäumel, der durch den wichtigen Schlag einen schweren Oberschenkelbruch davontrug.

## Badische Chronik

**Wittighausen.** (Leiche auf dem Bahndörper.) Auf dem Bahndörper wurde eine männliche Leiche aufgefunden. Nach den Ausweisen handelt es sich um einen etwa 45 Jahre alten Mann aus Württemberg. Es wird vermutet, daß der Verunglückte aus dem Schnellzug gefallen ist, als er sich an die Tür lehnte.

**— Schwarzenbach b. Weinstadt.** (Wurde Starbium getötet.) Im Transformatorhaus kam der hier wohnhafte Oskar Laue mit einer Starkstromleitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

**— RSB Donaueschingen.** (Kreisleiterberufung.) Das Gauperfonalamt teilt mit: „Der Gauleiter hat mit Wirkung vom 15. Juni 1941 den bisherigen Kreispropagandaleiter des Kreises Mülhausen der NSDAP, Pg. Felix Eger, zum kommissarischen Kreisleiter des Kreises Donaueschingen der NSDAP berufen.“ — Pa. Eger ist 1911 in Bremen geboren. Er besuchte die Volks- und die Oberschule in Baden-Baden, wo er die Reifeprüfung ablegte. Er wandte sich dann dem Hotelfach zu und war nach seiner beruflichen Ausbildung vier Jahre im In- und Ausland tätig. Nach seinem Parteieintritt im Jahre 1930 war er Adjutant der SA-Standarte 111 in Baden-Baden und dann beim Chef des Ausbildungsweizens der SA in Mannheim und Karlsruhe. 1937 wurde er in die Gaupropagandaleitung in Baden als Gaustellenleiter berufen. Bei Kriegsausbruch rückte er als Leutnant beim Inf.-Regt. 109, Karlsruhe ein. Bei den Kämpfen gegen die Engländer in Flandern vor einem Jahr zeichnete er sich besonders aus und erhielt das EK I und II und das Infanterie-Sturmabzeichen. Der Gauleiter hat den Kreisleiter Pg. Haller, der bisher neben der Leitung des Kreises Balingen vorübergehend auch die des Kreises Donaueschingen wahrgenommen hat, von seiner Tätigkeit in Donaueschingen entbunden und ihm seinen Dank ausgesprochen.

**— Konstanz.** (Blutschande.) Der 64 Jahre alte August Romer von Ulmsteilen wurde wegen Blutschande, begangen an seiner 37jährigen geisteschwachen Tochter, zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus verurteilt.

**— Waldshut.** (Verbotener Umgang mit polnischen Zivilarbeitern.) Wegen verbotenen intimen Umganges mit Zivilarbeitern polnischer Volkzugehörigkeit wurden folgende Frauen in Schutzhaft genommen: 1. Schauble Elsa, 29 Jahre alt, aus Rütte; 2. Siebold Vina, 28 Jahre alt, aus Rütte, wohnhaft in Södingen; 3. Siebold Amanda, 19 Jahre alt, aus Herrichried; 4. Heine Friederike, 18 Jahre alt, aus Weizen; 5. Knoll Frieda geb. Gimbel, 27 Jahre alt, aus Bofel, wohnhaft in Herrichried. Besonders verwerflich ist das Verhalten der Frieda Knoll, deren Mann im Felde steht. — Wegen verbotenen Umganges mit Zivilarbeitern polnischer Volkzugehörigkeit wurden weiter folgende Frauen in Schutzhaft genommen: 1. Siebold Luise, 62 Jahre alt, aus Klein-Herrichwald, wohnhaft in Södingen; 2. Siebold Agnes, 17 Jahre alt, aus Rütte; 3. Kaiser Elisabeth, 21 Jahre alt, aus Rütte; 4. Dwyrt Maria, 18 Jahre alt, aus Rütte.

**— Mosbach.** (Nicht Meter hoch abgestürzt und unverletzt.) Kaum glaublich klingt die Nachricht von einem Unfall, der sich hier ereignete. Ein einjähriges Kind stürzte aus einem acht Meter hohen Manierfenster, streifte beim Sturz zwei Antennendrähte und schlug dann auf die Erde auf, ohne irgendwelche Verletzungen davonzutragen.

**— Rippstadt bei Buchen.** (Van Stammholzladung erdrückt.) Beim Einladen von Stammholz an hiesigen Bahnhof wurde der Landwirt und Schreinermeister Dionis Berberich von der etwa 65 Zentner schweren Ladung erdrückt.

### Ein vorwiltiger Postbeamter.

**Freiburg.** Der Leiter des Zweigpostamtes Kirchgarten, J. Sch., öffnete unbefugt ein verschlossenes Schreiben, das von Kirchgarten aus an die Kreisleitung der Partei in Freiburg gerichtet war, von dieser aber nicht angenommen, sondern wegen mangelnder Frankierung an den Aufgaberteil zurückgelassen. Statt nun den Brief der Absenderin wieder zuzustellen oder zu zerstören, vergewisserte er sich über die darin enthaltenen Mitteilungen und behielt ihn in seinem Gewahrsam. Ein zweiter Brief, den eine Frau in Kirchgarten an eine befreundete Familie in Freiburg abschickte, wurde von Sch. ebenfalls geöffnet, gelesen und dann in einen neuen Umschlag mit Anschrift gesteckt und dem rechtmäßigen Empfänger zugeleitet. Der Angeklagte war bestrebt, den Nachweis zu erbringen, daß nicht gewöhnliche Neugierde ihn veranlaßt hätte, von dem Inhalt der beiden Briefe Kenntnis zu nehmen. Vielmehr habe er das getan, um den Quertreibern, Anschuldigungen und Verdächtigungen auf die Spur zu kommen, denen er von abelwollender Seite brieflich ausgefetzt gewesen sei. Die Motive des Angeklagten waren jedoch nicht gewinnlich oder sonstwie ehrlos, andernfalls hätte er mit einer Zuchthausstrafe rechnen müssen. Doch durften seine Verfehlungen, die für einen Leiter einer Poststelle doppelt schwer wiegen, auch nicht zu milde aufgefaßt werden. Er wurde der Verletzung des Briefgeheimnisses, Urkundenunterdrückung und Amtsunterschlagung für schuldig befunden, die hierfür verurteilte Strafe setzte das Gericht auf sechs Monate fest.

**— Böhlerthal.** (Tödtlich verunglückt.) Der Steinbrucharbeiter Johann Fröh von hier ist bei der Arbeit tödtlich verunglückt.



Die strategische Bedeutung Kretas. (Ehner-Wagenberg (W).)

**Strasbourg.** (Wiederaufnahme einer Dividendenzahlung mit 14 Prozent.) Die bekannte Papierwarenfabrik Huber Sohn AG. in Strasbourg, die nach der feinerzeitigen Räumung Straburgs in einer Stadt in den Vogesen die Fabrikation durchgeführt hatte, berichtet über das Geschäftsjahr bis Ende 1940 (20 Monate), daß der Umsatz immerhin eine befriedigende Höhe erreichen konnte. In der SB. in der 1,29 von dem 1,5 Mill. Franken betragenden UR. vertreten waren, wurde beschlossen, aus dem Nettogewinn von 245 551 Franken die Dividendenzahlung mit 14 Prozent wieder aufzunehmen.

**Mülhausen.** (Verbotener Eingriff.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Strafkammer gegen die 57 Jahre alte Maria Theresia Vicario, eine gebürtige Italienerin, wegen Abtreibung mit Todesfolge. Sie hatte an einer 23jährigen Frau, die sich in Scheidung befand, einen verbotenen Eingriff vollzogen, der den Tod der Frau herbeiführte. Das Gericht sprach gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren aus.

**Mülhausen.** (Sühne für Fahrlässigkeit.) Die Strafkammer Straburg verurteilte nach längerer Beratung den Kraftwagenführer R. U. Sch. aus Rönigsbach bei Forstheim zu vier Monaten Gefängnis und Tragung der Verfahrensosten, und zwar wegen Verletzung der Straßenverkehrsordnung und fahrlässiger Tötung. Sch. wurde zur Haft gelangt, am 2. November v. J. auf der Landstraße Mülhausen-Nieheim beim Rückfahren von Müllabfuhrgut, mit dem er als Lastwagenbesitzer und -lenker beauftragt war, einen neunjährigen Knaben angefahren und seinen Tod verursacht zu haben. Der Angeklagte hatte von dem Unfall, der durch den Anhänger verursacht wurde, nichts bemerkt. Als er später davon erfuhr, stellte er sich selbst der Polizei. Bei dem Strafzumessung wurde in Betracht gezogen, daß der Angeklagte sich bereits mehrere Male zuwiderhandlungen gegen die Straßenverkehrsordnung habe zuschulden kommen lassen. Jeder Kraftfahrer ist zur besonderen Vorsicht verpflichtet, wenn der Verkehrspartner ein Kind ist.

### Um den Schwarzwald-Preis

WM Mannheim — SG Stuttgart 2:2 (0:0)

Im Kampf um den Schwarzwaldpreis trennten sich am Freitagmorgen der WM Mannheim und SG Stuttgart 2:2 (0:0) unentschieden. Der WM war in den ersten 20 Minuten wohl überlegen, aber die unentschiedelosen Stürmer konnten vor dem gegnerischen Tor nichts anrichten. Schließlich kamen die Gäste mehr auf, das Spiel wurde vertieft. Aber die Stuttgarter Angriffsspieler schickten an der vorzähligen Mannheimer Abwehr, in der sich Torhüter Jakob anzeichnete. Bei Stuttgart zeichnen sich Mittelfürmer Steink, der Verteidiger Mitsch und Torvaer als Kräfte aus. Nach der Pause — WM hatte umgestellt — wurde das Spiel etwas lebhafter. In der dritten Minute brachte Schwarz die Gastgeber in Führung, aber zwei Minuten später stellte der Gast die Punkte wieder den Gleichstand her. In der 19. Minute hieß es 2:1 für die Mannheimer, als ein unglücklicher Abschlag eines Stuttgarter Verteidigers von einem Mannheimer Stürmer direkt ins Tor zuruderte. In der 34. Minute konnte aber der links Stuttgarter Läufer Danke mit Kopfball auf 2:2 ausgleichen. Schiedsrichter Bauer (Wankfurt).

Sportfreunde Stuttgart — SG Waldhof 4:2 (2:1)

Bei der Stuttgarter Doppelspieltage in Tegerloch mußte der SG Waldhof im Kampf um den Schwarzwaldpreis durch Sportfreunde Stuttgart eine 4:2-Niederlage einstecken. Der Sieg der Sportfreunde war verdient. Die 1500 Zuschauer erlebten einen spannenden Kampf, der mit großer Schnelligkeit und hartem Einsatz der Gastgeber ausgetragen wurde. Zunächst war Waldhof überlegen und erzielte auch durch Bennis das Führungstori. Allerdings übernahmen die Gastgeber das Spiel immer mehr in die Hand und konnten bis zur Pause durch Tore von Kronenbitter und Eder noch mit 2:1 in Führung gehen. Nach der Pause stellte Gienwein 2 auf 3:1, aber Waldhof abermals durch Bennis noch zu einem zweiten Torerfolg kam. Am Endstand waren die Sportfreunde erfolgreich und hielten durch einen Treffer von Eder den endgültigen Sieg über.

Wildbad, den 1. Juni 1941.  
**Todes-Anzeige**  
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Jakob Schmid, Sattlermeister**  
im Alter von 75 Jahren heute durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst wurde.  
In tiefer Trauer:  
**Familie Rudolf Schmid.**  
**Familie Franz Hermann.**  
Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Gröfenhausen  
**Farrenverkauf**  
Die Gemelade Gröfenhausen, Kreis Calw, verkauft einen Farren, unter zwei die Wahl.  
**Bürgermeisteramt, Fernr. 375 Neuenbürg**  
Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen

**Gleichstrom-Motor**  
0,1 PS, 1465 Umdreh. pro Minute, für 100-135 Volt, zu verkaufen.  
Angebote an das **Arbeitsamt Nagold.**

**Sattler- und Tapezier-Innung Neuenbürg.**  
Unser Mitglied  
**Jakob Schmid, Wildbad**  
ist gestorben. Wir verleben in ihm einen lieben Berufskameraden. Ehre seinem Andenken. — Beerdigung Mittwoch 14 Uhr.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Obermeister Treiber.

Conweiler.  
Eine junge 39 Wochen kräftige  
**Fahrkuh,**  
ein gut gewöhntes, 20 Wochen kräftiges  
**Rind**  
steht dem Verkauf aus.  
**Wilhelm Bürkle,**  
beim Löwen

**2-3 Zimmer-Wohnung**  
in Schönbürg und Umgebung  
wird sofort gesucht.  
Angebote unter Nr. 100 an die  
Einstellungsstelle

Söfen a. E.  
Habe zwei erstklassige Oberländer  
**Läufer Schweine**  
abzugeben.  
**Hd. Rapp,** Telefon 63.

**3 Schlüssel verloren**  
auf dem Wege von Gröfenhausen, Brunnenstraße bis Pektinsabrik. Abzugeben bei **Früh Krämer,** Pektinsabrik, Neuenbürg.

**Künstliche Augen**  
Einselne anfertigen von Spezialisten am Donnerstag, 12. Juni und Freitag, 13. Juni (Freitag nur von 9-14 Uhr, in Pforzheim, Hotel Ruf, leg. G. Bahnhof).  
Gebrüder Müller-Welt, Stuttgart.  
Zugelassen bei Kassen und Behörden.

**FRONT UND HEIMATEIN**  
**EINZIGER WILLE-EIN**  
**GEMEINSAMES ZIEL.**  
HAUS SAMMLUNG

**Gaigel- u. Tappkarten** C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg — Fernsprecher 401



Neue Ritterkreuzträger

Der Befehlshaber der Sicherung der Nordsee

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Wolfram.

Hervorragende Truppenführer

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Ozean Generalleutnant von Brandtisch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Kirchheim.

unbekanntes Häftling Chinos der Krinas-Mine über die Lage Klarheit geschaffen zu haben, so daß bereits am 8. April der Angriff durch ein Bataillon seines Regiments durchgeführt werden konnte.

Im Rahmen der Kämpfe der schnellen Kräfte des Generalobersten von Kleit brang H-Dienstführer Klingenberg am 12. April 1941 um 16.45 Uhr mit nur neun Mann in Belgrad ein, wobei er rund 1000 Mann zu Gefangenen machte.

Stagerrat - ein Markstein

Ein Tagesbefehl an die Kriegsmarine.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat anlässlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages, an dem die deutsche Hochseeflotte vor dem Stagerrat die britische große Flotte in der größten Seeschlacht aller Zeiten schlug, folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine erlassen:

Als am Abend des 31. Mai 1916 der deutsche Flottenchef, Admiral Scheer, in kühnem, rücksichtslosem Angriff vor dem Stagerrat die Linien der britischen Schlachtschiffe gesprengt hatte und am folgenden Tage zu neuem Kampf bereit war, hatte der Brille mit schweren Verlusten das Feld geräumt und der deutschen Hochseeflotte die Nordsee überlassen.

Wir, die wir heute von neuem gegen Englands Seetitanen in einem Kampf auf Leben und Tod stehen, haben im Geiste der Männer, die vor 25 Jahren den Siegeserwerb sich erangien, mit fortgesetzten schweren Schäden dem Feinde zugehrt.

Kranzniederlegung im Marine-Ehrenmal.

Am 1. Juni. In der Weichehalle des Marine-Ehrenmals in Rabe, der Stätte, die für alle Zeiten vom unsterblichen Ruhm der zur See gebliebenen deutschen Helden umgeben ist, legte in Erinnerung des Tages, an dem vor 25 Jahren im Stagerrat die deutsche Kriegsmarine den englischen Gegner zum Kampf stellte, Vizeadmiral Reine im Auftrag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und des Kommandierenden Admirals der Marineflottilie der Ostsee Kränze nieder.

Gedenkfeier am Grab Admirals von Hipper.

Am 1. Juni. Unter Teilnahme von Vertretern der Wehrmacht, der Partei, des Staates und der Stadt sowie vieler Volksgenossen ehrte im Auftrag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Korvettenkapitän Heiner am 25. Jahrestag der Stagerrat-Schlacht den Seehelden Admiral von Hipper an seinem Grab durch eine soldatische Gedächtnisrede.

Hochseeflotte im Oktober 1918 bitterste Enttäuschung erlitten, sein Andenken blieb aber ebenso unsterblich, wie sein Geist in der vom Führer und seinem Großadmiral Raeder neu geschaffenen Seemacht fortlebt und fortdauert.

Der DRW-Bericht vom Samstag

Wirksame Luftangriffe gegen die Flughäfen auf Kreta - Nächtl. Ausfall aus Tobruk abgewiesen - Unterseeboot versenkte 44 000 BRT. - Britische Westküstenhäfen bombardiert

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Insel Kreta setzten die deutschen Truppen die Verfolgung des geschlagenen Feindes nach Osten fort und nahmen die Verbindung mit den bei Iraklion stehenden deutschen Fallschirmjägern auf.

In Nordafrika wurde ein nächtlicher Ausfallversuch des Feindes aus Tobruk abgewiesen. Durch Artilleriefeuer konnte ein größeres britisches Munitionslager zur Detonation gebracht werden.

In der Nacht wurden Häfen an der britischen Westküste erfolgreich bombardiert. Besonders im Gebiet des Mersey und in Hafenanlagen am Bristolkanal entzündeten zahlreiche Brände.

Bei den Kämpfen um Chania am 25. 5. zeichneten sich die Angehörigen eines Gebirgsjägerregiments, Oberleutnant Bauer, Oberfeldwebel Burthardwieser, Feldwebel Falkenmeier, Oberjäger Rehrer durch besondere Tapferkeit aus.

Im Kampf gegen Großbritannien war die Besetzung eines Auffüllungsflugzeuges, Leutnant Hofmann, Unteroffizier Rade, Unteroffizier Gader und Obergefreiter Rasch besonders erfolgreich.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum Sonnabend haben unsere Flugzeuge erneut die Hafenanlagen von La Valetta (Malta) bombardiert.

Im Regaiischen Meer wurden von englischen Flugzeugen auf eine Ortschaft unserer Besatzungen Bomben abgeworfen. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr abgeschossen.

In Nordafrika bombardierten deutsche und italienische Flugzeuge, die von italienischen Jagdflugzeugen begleitet waren, feindliche Stellungen in Tobruk. Am 26. Mai griffen deutsche Bomber feindliche Kraftwagen in der Nähe von Tobruk an und beschädigten nördlich von Marsa Matruh einen Panzer größerer Tonnage schwer.

In Ostafrika hielt der tapfere Widerstand unserer Truppenverbände gegen die überlegenen feindlichen Streitkräfte an.

Wieder ein großer Hilfskreuzer zur Strecke gebracht. Die britische Admiralität teilt mit, daß der britische Hilfskreuzer „Solokan“ gesunken ist.

Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Urheberrechtlich geschützt Roman-Verlag A. Schwabenschein, München

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es wurde demnach beschlossen, daß Käthe auf Wendenfeld bliebe, und Frau Burthard übernahm es, die weiße Frau Hedwig schon in den nächsten Tagen nach dem Gute zu senden.

Frau Winkler ging erregt auf den Zehenspitzen durch das Herrenhaus. Gedämpft gab sie den Mägden ihre Anweisungen. „Wenn es doch schon glücklich vorüber wäre“, murmelte sie öfters. Keine von den Mägden wagte zu sprechen, seit dem frühen Morgen dauerte die Geburt und es war keine Aussicht, daß Käthe bald befreit würde.

Joachim wanderte ruhelos im Garten hin und her. Schon dämmerte es und noch immer litt Käthe. Aufgeregt ließ Frau Winkler auf ihn zu. Frau Hedwig wünschte den Beistand des Arztes; Winkler sei bereits auf dem Wege zu Doktor Lindner, teilte sie dem Herren mit.

Endlich kam der Arzt, flüchtig nur grüßte er den Baron und verschwand hastig im Hause. Waren es Tage, waren es Stunden nur, die dahinschliefen, während Joachim im Dunkel gewordenen Garten auf und ab ging? Er merkte nicht mehr die Finsternis, die ihn umgab, seine Blicke hingen an den hellerleuchteten Fenstern des Zimmers seiner Frau. — Man mußte ihn

holen, man mußte ihm sagen, daß sein Kind geboren, die Mutter erlöst sei, doch niemand kam.

Schon, stumm drückten sich die Bewohner des Gutes in der Gefindestube zusammen. Auch auf ihnen lastete die Ungewißheit über das Schicksal der jungen Herrin schwer. Die Mägde erfüllte Sorge und Mitleid um die Frau da oben, die so furchtbar ringen mußte um ihr Mutterglück.

„Weigandt schredte zusammen. In der Dunkelheit hörte er die leuchtende Stimme Winklers. „Herr Baron, Doktor Lindner drängt auf einen operativen Eingriff. Allein kann er ihn nicht vornehmen. Ein Professor aus der Stadt soll schnellstens gerufen werden, er will inzwischen versuchen, die Schmerzen der Frau Baronin erträglich zu machen.“

Winkler, nehmen Sie das Auto des Maries, er soll fahren, so rasch er kann und wenn der Wagen zugrunde geht. Ich komme dafür auf.“

„Weigandt stand allein im Garten; er wagte sich nicht ins Haus. Zum ersten Male seit seinen Kindertagen weinte der stolze Mann, während seine Lippen unbewußt ein Gebet murmelten, das er als kleiner Junge zum letzten Male gesprochen. „Maria, Mutter der Schmerzen“ — ein Lichtschein dicht vor ihm ließ ihn auffahren.

„Herr Baron“, rief Frau Winkler, „das Kind ist da“, mit einem Schrei der Erlösung ließ Weigandt auf das Haus zu. Mühsam folgte ihm die Frau, hastig sprechend: „Aber die Frau Baronin ist sehr schwach, sehr elend und Doktor Lindner fürchtet...“

Doch Joachim war schon in der Halle, eilte die Stiege hinauf zu Käthes Zimmer, hörte nichts von der Verwalterin Neben als „Das Kind ist da“.

Vor der Türe Käthes hielt er beklommen an. „Wie still es ist“, dachte er unwillkürlich. Jetzt trat Frau

Hedwig aus dem Zimmer der jungen Mutter. Als sie Joachims ansichtig wurde, erschrad sie. „Ich will zu meiner Frau“, er dämpfte seine Stimme. „Die Frau Baronin ist ... schläft ...“, flötete Frau Hedwig. „Nur sehen will ich sie“, bat er leise.

„Ich werde Doktor Lindner rufen.“ Hastig entfernte sich die Frau, nur einen schmalen Spalt der Türe öffnend, die sie eilig hinter sich zuzog.

„Diese Stille!“ durchfuhr es wieder den Hartenden. „Neugeborene schreien doch, glaube ich“, sagte sich Joachim. Er konnte nicht denken, von einer unbekanntem Angst gepeinigt.

Doktor Lindner stand vor ihm, gedrückt, verlegen begann er: „Herr Baron, es war eine furchtbare Geburt, was ich tun konnte, geschah. Solche Fälle...“

„Was ist mit meiner Frau geschehen?“ heiser schrie es Joachim. Da sagte der Arzt verleht, kühl, sachlich: „Die Frau Baronin ist bewusstlos, sie wird kaum mehr zu sich kommen; sie dürfte diese Nacht nicht überleben.“

Hestig ließ Joachim den Mann von der Türe weg, rief sie auf und stürzte an das Bett seiner Frau. Verschüchert zog sich Frau Hedwig in eine Ecke des Raumes zurück, in der die kleine Wiege stand. Weigandt aber saß vor der Schlafenden langsam in die Knie. Bleich, zu Tode erschöpft, ruhte Käthe in den Rissen; ein tiefer Zug des Leidens lag um den jungen Mund. Behutsam griff Joachim nach den weichen matten Händen. „Wie kalt sie sind“, durchzuckte es ihn. Mit seinen warmen Lippen küßte er sie wieder und immer wieder als könne er ihnen von seiner eigenen Lebenskraft einslöhen. Doch schwer, leblos lagen sie zwischen seinen Fingern. Frau Hedwig war lautlos hinter den zusammengesunkenen Mann getreten; seine Angst errotend, flüsterte sie: „Sie lebt noch!“ Jetzt erst gewahrte Joachim, wie sich die Brust der Schlummernden kaum merklich hob und senkte. „Sie wird nicht sterben, nicht wahr?“ flüsterte er und sah hilflos auf Frau Hedwig.

(Fortsetzung folgt.)



# Das Paradies der Singvögel

## Finkenflug im Laubwald — Sommergefahren für unsere gefiederten Sänger

Von der ganzen Tierwelt sehen die Vögel menschlichen Empfindungen am nächsten und unter diesen wieder an erster Stelle die Singvögel, deren Stimme so deutlich zu unserem Herzen spricht. Sie sind nicht gleich begabt. Es gibt unter ihnen Künstler, wie die Nachtigall, die Drossel, die Amsel und die Lerche, die immer neue Melodien erfinden, ohne sich zu wiederholen, und armselige Stimmen, die nur eine kurze Strophe herauszusprechen vermögen. Aber wer mag da kritisch die einzelne Stimme aburteilen, wenn sich Tausende zu einem Chor voller Harmonie vereinigen?

Wer diese Sinfonie der Natur genießen will, muß sich frühmorgens in einen Laubwald begeben, in dem das Unterholz von Gebüschen Dickschicht bildet. Kommt man dann auf dem Rückweg durch einen Nadelwald, dann wird man mit schmerzlichem Erstaunen wahrnehmen, wie arm das Vogelleben hier ist. Nur ab und zu hört man einen Fink schlagen oder ein paar Meisen zwitschern.

Die meisten unserer Vogelarten sind unsere besten Verbündeten im Kampf gegen die unzähligen Insekten, die unsere Ernte in Feld und Garten bedrohen. Kein Gärtner kann trotz aller Mühe und Sorgfalt seine Obstbäume so gründlich von ihren Feinden säubern, wie es einige Vögel seiner Klasse zustande bringen, die unermüdet jede Spalte, jede Ritze nach Gevärm abhuchen. Wieviel sie schaffen, ist daraus zu ersehen, daß jeder Vogel täglich für seine Zungen Hunderte von Schädlingen herantragen muß, um ihren Hunger zu stillen. Und ist es nicht eine weise Einrichtung der Natur, daß auch die fürmerressenden Vögel im Frühjahr ihre Zungen mit Insekten füttern müssen.

Zu den Vorbedingungen des Vogellebens gehören auch Örtlichkeiten, wo sie in einiger Sicherheit ihr Nest bauen und brüten können und in der Nähe Nahrung finden. Diese Bedingungen werden von Gebüschen und Laubbäumen erfüllt, während sie im lichten Nadelwald, besonders wenn er nur aus Fiefern besteht, meist fehlen. Daß Deutschland früher viel mehr Laubwälder besaß als heute, davon können noch die vielen Ortsnamen, die von Eiche, Birke, Linde abgeleitet sind.

Schon seit Jahren führen die Jäger einen erbitterten Krieg gegen das vierfüßige und geflügelte Raubzeug, das ihren Wildstand, besonders Hasen, Rebhühner und Fasane, zehrt. Daß die Verminderung der Raubtiere auch den Singvögeln zugute kam, liegt auf der Hand. Man ließ Tobinambur, Dornhecken, Wildobst, Ginstel usw. anpflanzen und schuf dadurch nicht nur dem Wild, sondern auch den Singvögeln Unterschlupf.

Zu den größten Feinden der kleinen Vögel gehört die Raqe. Sie ist zwar Raubtier geworden, hat jedoch ihre Raubtiernatur nicht immer ganz abgelegt. Ihre Sinne sind alle gleichmäßig scharf. Ihre Nase ist sehr fein, ihr Gehör vorzüglich und am besten ihr Gesicht, das dem der Raubvögel gleichkommt. Sie klettert ebensogut wie der Baumkletterer und kann bei ihrem leichten Gewicht auch ganz dünne Äste besteigen. Im Notfall springt sie auch nicht einen Sprung hoch oben im Baum, um im Springen ein Nest mit jungen Vögeln herunterzureißen.

Der Fuchs verachtet zwar auch keine Beute, die er durch List oder mit Gewalt erhascht. Aber seine Sinne sind lange nicht so scharf wie die der Raqe, die ihn durch ihre kleinere Gestalt auch im Versteckten der Beute übertritt.

Allen Feinden der Raqe — und es gibt deren ja nicht wenige — ist daher anzuraten, gut auf Later Murr zu achten, daß er und seine Artgenossen nicht widerrechtlich umherstreifen, und vor allen Dingen, daß sie im Garten, wo sich mit Vorliebe manche Singvögel aufhalten, kein Unheil anrichten. Söldgelgel mag ruhig auf Mäusejagd gehen, unsere Vögel soll er jedoch ungeschoren lassen!

Den Singvögeln drohen zu allen Zeiten des Jahres mancherlei Gefahren. Und auch, wenn der Sommer zur Reize geht, wenn das Brutgeschäft längst beendet ist, fällt noch mancher gefiederter Sänger seinen Feinden zum Opfer. Sorgen wir dafür, daß die Zahl der Singvögel nicht durch unsere Missetat abnimmt!

— Der Oleander, eine Gefahr für das Hausgeflügel. Der Oleander, den man wegen seiner farbenprächtigen Blüten als Schmuckpflanze gern im Hof heben hat, enthält in allen

seinen Teilen einen giftigen Narkotikum, der sowohl auf den Menschen, wie auf Tiere schädlich wirkt. Mit besonderer Vorliebe zupfen die Gänse die giftstoffhaltigen Blätter des Oleanders ab und gehen dann, ohne daß man ihnen helfen kann, daran zugrunde. Stellen also Oleanderbäume im Freien, so muß darauf geachtet werden, daß kein Hausgeflügel, vor allem aber keine Gans, dem Gewächs so nahekommen kann, um von seinen Blättern zu fressen. Auch abgefallene Blätter des Oleanders sollen nicht auf dem Boden herumliegen, weil die Tiere auch die weissen Blätter fressen und davon krank werden können.

## Der Tod saß in der Uhr

Zwei bisher ungeklärte Kriminalfälle großen Ausmaßes, die sich vor einigen Jahren in Rio de Janeiro zugetragen hatten, wurden jetzt durch die Aufmerksamkeits eines Kaffeeplantager entkräftet. Selberzeit war unter merkwürdigen Umständen aus dem Geheimtiefen eines bekannten Krankenhauses eine verhältnismäßig große Menge des teuren Radiums verschwunden. Es gelang jedoch nicht, den Dieb zu fassen. Ne einen Schlüssel zum Treffer besaßen nur der Chesarz und dessen Assistent. Doch lag der Arzt zur Zeit der Tat krank zu Hause, während der Assistent ein lächelndes Alibi beibringen konnte, beide also außer Verdacht standen. Bald nach jenem Einbruch machten sich nun bei dem Chesarz typische Radiumverbrünnungen bemerkbar.

Der erfahrene Mediziner, der schon so oft das gefährliche Mittel zum Segen der Kranken angewandt hatte, wußte nun, daß er seinem sicheren Tod entgegengehe. Unerschrocken blieb ihm allerdings, wie er sich die Verbrünnungen zugezogen haben sollte. Kurz vor seinem Ableben besuchte ihn noch sein bester Freund, eben jener Kaffeeplanter, der zur Regelung geschäftlicher Angelegenheiten in die Bundeshauptstadt gekommen war. Diesem identifizierte der Arzt als Audenten seine wertvolle goldene Armbanduhr, die er ständig getragen hatte, wie er ihm erzählte. Nur einmal, während seiner Krankheit, hatte er sie versehentlich in der Klinik liegen lassen, sie aber nach seiner Rückkehr zum Dienst wieder vorgefunden. Diese Uhr wurde übrigens nach der Verbringung des Chesarzes nach der Ankunft zu einem Zwischenfall: als sich die Trauergeister in das Haus der Witwe begeben hatten, erschien auch der Assistent und forderte die goldene Uhr, da sie ihm der Tote seinerzeit versprochen haben sollte. Als er von der Tatsache der Entwendung an den Freund erfuhr, machte er wiederholt den — allerdings vergeblichen — Versuch, die Uhr käuflich in seinen Besitz zu bringen.

Einige Jahre später, als dem Planter seine eigene Uhr abhandeln kam, erinnerte er sich an die goldene seines toten Freundes und nahm sie in Gebrauch. Bald darauf teilte sich auch bei ihm erschreckende Anzeichen des künftigen Radiumtodes. Nun schloß er einen grausamen Verdacht: sollte etwa der Assistent...? Umgehend schickte er die gefährliche Uhr zur Untersuchung an ein Radium-Institut und erhielt bald darauf die Mitteilung, daß in dem goldenen Gehäuse tatsächlich eine tödlich wirkende Menge Radium gefunden worden sei. Nun war der Fall klar, und der inzwischen verhaftete Assistent befähigt durch sein Geständnis noch die letzten Zweifel: Er wollte, um selbst Chesarz zu werden, seinen Vorgesetzten und Kollegen ermorden. Dazu bediente er sich des gelohnten Radiums, von dem er eine genügende Menge während der Krankheit des Verräters in dessen goldene Uhr einließ. Die Todesstrahlen drangen durch das Metall und riefen einen langsamen, aber desto sichereren Kräfteverfall des nichtsahnenden Trägers der Uhr hervor. Kurz vor der Gerichtsverhandlung entzog sich der Täter in seiner Zelle der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord.

In Dresden brannte einmal ein Palast ab. Es herrschte schneidendes Frost, weshalb das Löschen sehr erschwert war. Einige Personen schleppen in Eimern und anderen Gefäßen Wasser herbei, jedoch die meisten der Zuschauer rührten sich nicht. Einer der Wasserträger rief einem der Mühsiggänger zu: „Vorwärts, atmet auf, Wasser tragen!“ Der Betreffende entgegnete würdevoll: „Was fällt Ihnen ein? Ich bin der Geheimne Hofrat!“ „Und ich bin der Herzog von Kurland!“ sagte der andere und goß ihm den Eimer voll Wasser, den er gerade trug, über den Leib.

## Kleine Geschichten

Die Bekehrung. Als zu Göttingen einer der Beachteten der Universität infolge frühen Eintritts erforschen war entspann sich zwischen Gottlieb Kästner, dem mathematisch-astronomisch-philosophischen Direktor, und einem Professorenkollegen ein höflicher Streit: beide mußten an der Wahr eine Rede halten, und jeder wollte dem anderen den Vortritt lassen. Diese Höflichkeit hatte ihren geheimen und guten Grund: Kästner pflegte „frei“ zu sprechen und gedachte die Rede des anderen als Stoff zu benutzen, der andere hatte ein fäulerliches Manuskript und alle Urache, Kästner zu mißtrauen. Schließlich mußte Kästner nachgeben: er war der ältere und obendrein Rektor. Als er an die Wahr trat, gelang es ihm, mit reichem Blick den ersten Satz des geuerischen Manuskriptes zu erfassen. Seine Rede war eine treffliche Improvisation: kurz, trocken und voll insipierender Heiterkeit: sie leugnete die Macht des Todes, hob das herrliche Leben auf den Thron und schloß mit der Mahnung: „Weint nicht, ihr Freunde!“. Der andere hatte überhaupt nicht zugedröhrt: auferregt trat er vor und begann zu lesen. Vaterlich rollte der erste Satz durch den Raum: „Weint, ihr Freunde!“. Die Freunde lachten.

Der Taler für die Miete. Obwohl der große Philosoph Kant nach seinem Tode ein Vermögen von fast zwanzigtusend Talern hinterließ, erfuhr er doch in den ersten Jahren seiner Professur, was damals so viele deutsche Gelehrte auf Universitäten, daß nämlich seine Einkünfte zu seinen Ausgaben und Bedürfnissen nicht hinreichten. Ein Student, der schon gesündigt hatte, das Kolleg, das er bei Kant damals hörte über Metaphysik, nicht bezahlen zu können, kam gerade zum Schluß des Semesters in den Besitz von zwei Taleren. Er eilte sofort zu dem Gelehrten und entschuldigte sich mit seiner ärmlichen Lage, nicht mehr zahlen zu können. Kant ließ sich seine Verhältnisse erzählen, hörte aufmerksam zu und sagte dann: „Mir fehlt noch ein Taler zur Miete, den will ich von Ihrem Gelde nehmen, den Rest verwenden sie nur ruhig für sich selber!“

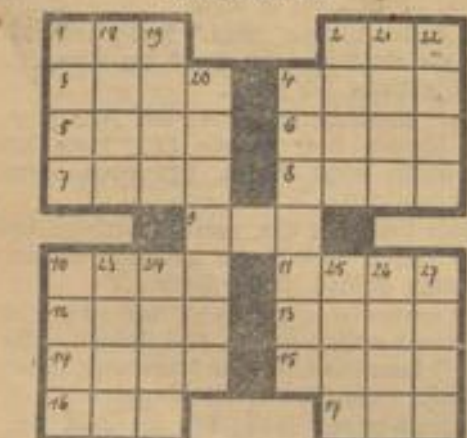
Das Nebel. Zur Zeit der Bompabour war einmal in einer französischen Hofgesellschaft die Rede davon, daß die Mätresse verlangt habe, in das Kirchengebet eingeschlossen zu werden. „Das tue ich schon längst!“ bemerkte ein anwesender hoher Geistlicher. „Ich bete nämlich jeden Tag: Und erlöse uns von dem Nebel!“

Unerforschtheit. General Schölyg war von einer vorbildlichen Unerforschtheit. In einer Schiffland ließ ihm sein Adjutant ein Schreiben vor, als plötzlich eine Kugel kam und den Brief durchschloß. Erschrocken hielt der Offizier mit Lesen inne und zeigte dem General das Loch. Schölyg aber sagte tadelnd: „Warum lesen Sie denn nicht weiter? Die kleine Kugel kann doch höchstens einige Buchstaben weggerissen haben!“

Bei dem Hufarenobersten von Trend meldele sich eines Tages einer seiner Soldaten und bat um die Erlaubnis, seine Liebste heiraten zu dürfen. Es wurde damals nicht gern gesehen, daß die Soldaten sich Frauen nahmen, weil man der Meinung war, daß die Verheirateten schlechte Soldaten seien. Also lehnte auch der Oberst die Erlaubnis ab mit den Worten: „Du magst zunächst einmal ein Jahr lang überlegen, ob du es wirklich ernst meinst mit dem Mädel. Sollte das der Fall sein, dann frage nach einem Jahr nochmals nach!“ Genau nach Jahresfrist trat der Hufar eine Bitte erneut vor. Der Oberst staunte, denn ein betagter Fall von Treue war ihm bei den Soldaten noch nicht vorgekommen. Er gab dem auch Ausdruck: „Weil deine Liebe so ausdauernd gewesen ist, sollst du deine Braut haben. Und hier hast du als Hochzeitgeld noch einen Dukaten zum Lohn für deine Treue!“ Der Hufar dankte und bemerkte dann: „Wenn ich es sagen darf und der Herr Oberst nicht böse sind: Es ist jetzt auch eine andere als im vorletzten Jahr!“

Blücher blieb zeit seines Lebens der einfache Mann, der mit seinen Soldaten auch das Letzte teilte und seinerlei Vorrechte für sich beanspruchte. In den Befreiungskriegen sah er einmal auf einem Marsch, daß auf einem vom Regen aufgeweichten Wege zwei Munitionswagen im Morast festgebunden waren. Umsonst mühten sich zwei Pferde ab, die Wagen wieder flottzubekommen. Da gewahrte Blücher in der Nähe einen Rückenwagen eines Stabsoffiziers. Dieses Gefährt war mit vier Pferden bespannt. Raum hatte Blücher das gesehen, als er den Befehl gab, diesen Wagen in den Weggraben zu werfen und die vier Pferde vor die Munitionswagen zu spannen, „dann“, sagte er, „Munition ist wichtiger als die gute Meinung meiner Offiziere!“

## Kreuzwörterrätsel



Waagrecht: 1. die gesamte Welt, 2. Stadt und Fluß in Baden, 3. gewonnenes Kampf, 4. Nebenfluß der Wartbe, 5. einmächtiges Flugfahrzeug, 6. gepolsterte Sitzbank, 7. römischer Kaiser, 8. Destillationsvorrich der Roble, 9. kurzer Windstoß, 10. staatlicher Zogeldhner, 11. mittelamerikanischer Indianerstamm, 12. Kampfschlag, 13. Urgebirge, 14. deutscher Dichter, 15. Erfinder, 16. Nebenfluß der Donau, 17. langschwänziger Papagei. Senkrecht: 1. die nordischen Götter insgesamt, 2. Holzblasinstrument, 3. italienische Schenke, 4. arabischer Richter, 5. Angehöriger eines ostfriesischen Volkes, 6. Stadt in Ostfriesland, 7. unehelicher Mensch, 8. Fisch, 9. Nebenfluß der Mosel, 10. chem. Grundstoff, 11. verlebener Ort, 12. Stadt in Abyssinien, 13. große Wasserfläche, 14. Zeitrechnung.

## Staufgabe



Er findet im Stat: Kreuz (Eichel) 10 und Piane (Glan) Künig, die er aber wieder fortlegt. Er legt Großstiel an. Vorhand kommt mit Kreuz (Eichel) K8 heraus. Kann der Spieler jetzt noch verlieren, wenn Hinterhand folgendes Blatt dagegen hat: Biane Bube (Grin) Untere, Piane (Grin) K8, 10, 8, 7, Kaxo (Echell) Künig, Dame (Ober), 9, 8, 7.

## Silberrätsel

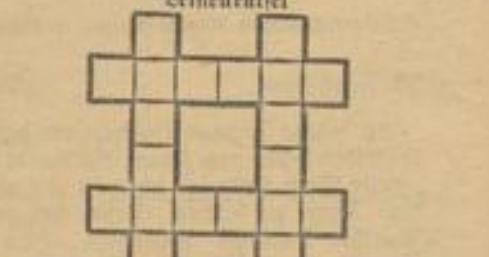
Aus den nachstehenden 42 Silben sind 18 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden: a — al — bril — de — ho — dam — bi — dich — doll — el — el — ho — ge — gei — gem — go — go — drapp — in — lah — len — li — lit — lot — na — nach — nach — han — ra — röh — ral — ru — se — sein — tart — to — to — tow — u — vran — welt.

## Illustriertes Kreuzwörterrätsel



Die in die waagrecht und senkrecht eingezeichneten Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagrechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen. In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzustellen.

## Reihenrätsel



Diese Buchstaben sind so einzutragen, daß folgende Wörter entstehen: Waagrecht: 1. G-tasche, 2. deutscher Pyrlfer, Senkrecht: 1. Ober — in Klotzen, 2. Ober von Vorhing.

## Wiedlungen aus voriger Nummer:

Illustriertes Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: Watt, Rabe, Duhn, Rump. Senkrecht: Kran, Uder, Raube, Tube. Silberrätsel: 1. Ardning, 2. Weileid, 3. Jar, 4. Mähre, 5. Reineid, 6. Erdhugel, 7. Mähre, 8. Kevnid, 9. Romanik, 10. Sage, 11. Ar, 12. Anrat, 13. immer Treu und Redlichkeit. Dominoaufgabe: Entsprechend den Augen auf den Dominosteinen legt man an deren Stelle den durch ihre Zahl bezeichneten Buchstaben und erhält so: Auf Rint folgt Erbe. Kreuzwörterrätsel: 1-2 Meter, 1-4 Rotor, 2-8 Mondlauf, 3-5 Deneb, 3-6 Donar, 4-7 Kordbung, 5-11 Blatrum, 6-9 Kbadarber, 7-10 Geber, 8-10 Timor, 9-12 Kibel, 11-12 Trol. Initialenrätsel: 1. (R) Oaden, 2. (N) Biter, 3. (S) Milan, 4. (G) Jabel, 5. (G) Feige-Gausf.